

Zügelloses Zeichnen

von Hans Lukas Lang

Als er sich dem Verein Berliner Künstler gegenüber für eine ihm erwiesene Grosszügigkeit in einer Bringschuld befand, beschloss Menzel seine Kollegenschaft mit einem repräsentativen Geschenk zu erfreuen, das ihnen sein eigenes künstlerisches Programm als Richtungsanzeige empfehlen sollte. Er malte ihnen in lebensgrossem Format das posthume Bildnis des Berliner Zeichners und Miniaturmalers Daniel Chodowiecki, als dessen Schüler und Nachfolger er sich selbst empfand. Dabei ist Menzel seinem Vorbild, der sich wie er aus einfachen Kunsthandwerkerverhältnissen zum anerkannten Mitglied der Berliner Künstlerschaft emporgearbeitet hatte, nie begegnet. Bereits vierzehn Jahre vor Menzels Geburt war dieser bekannteste Illustrator seiner Zeit in Berlin verstorben.

Chodowiecki hatte ein riesiges Oeuvre hinterlassen, das zu grossen Teilen aus Kupferstichfolgen bestand, mit denen er in routinierter Manier alle möglichen Erzählwerke, Berichte und Lehrbücher seiner Zeit versehen hatte. Als Schilderer einer verhaltenen bürgerlich-preussischen Lebenswelt war Chodowiecki zu Menzels Zeit noch gut präsent durch Reproduktionen seiner moralisierenden Kupferstichfolgen. Vor allem seine Friedrich-Stiche, mit denen er die ikonografischen Grundlagen für eine Idealisierung des philosophischen Soldatenkönigs geschaffen hatte und die auch eine unentbehrliche Vorlage für Menzels eigenen historistischen Motivkanon waren, hatten noch eine massenhafte Verbreitung.



Menzel, Chodowiecki auf der Jannowitzbrücke, 1859
(Sammlung Georg Schäfer, Schweinfurth)

Doch konnte es schwerlich der Chodowiecki als bildnerischer Repräsentant einer vergangenen, extrem verzopften Epoche gewesen sein, den Menzel seinen Künstlerkollegen ins Stammbuch schreiben wollte.

Auf Menzels Gemälde ist der Illustrator preussischer Geschichte weder in einem höfisch-repräsentativen Umfeld dargestellt, noch in dem auf vielen seiner Kupfer abgebildeten privaten häuslichen Bereich, der gleichzeitig auch sein Studio war, sondern irgendwo unter freiem Himmel im Stadtraum Berlin. Gestützt auf ein Brückengeländer wirft er verstohlene Blicke auf ein Geschehen, das ausserhalb der Bildbegrenzung stattfindet, und notiert das Gesehene gleichzeitig in sein Skizzenbuch. Wie Menzel war Chodowiecki ein besessener Zeichner und er teilte mit ihm auch einen ausgesprochenen Widerwillen gegen die abstrakten akademischen Regelwerke seiner Zeit. In seinen biografischen Notizen ¹ konstatiert er, dass er nur wenig vom Kopieren und vom Schönzeichnen nach Gipsmodellen profitiert habe, alles dagegen vom Zeichnen nach der Natur.

Wichtig sei dabei, dass man diese Zeichentätigkeit „so verstohlen wie möglich“ betreibe, damit man seiner Modelle in einem möglichst ungezwungenem Zustand gewahr werde. Die Zeichnungen müssten denn auch in der gebotenen Geschwindigkeit erfolgen „als es die Stätigkeit der Personen“ erlaube. Er schreckte dabei auch nicht, wie er bekennt, vor voyeuristischen Schlüssellochblicken zurück. Menzels künstlerischer Imperativ vom *Alleszeichnen* findet in Chodowieckis Exerzitien seinen Ausgang und sein Vorbild.

Er habe „stehend, gehend, reitend“ gezeichnet, schreibt er in dem biografischen Entwurf.

Menzel hat in dem Chodowieckibildnis dessen charakteristische Mundpartie mit der eingezogenen Oberlippe so pointiert erfasst dass er damit fast das Karikatureske streift. Der Verlust zweier Schneidezähne - wohl die Ursache für diese prägnante Ausbildung seiner Gesichtszüge - war die unmittelbare Folge eines seiner akrobatischen Zeichenakte gewesen. Beim Zeichnen zu Pferde waren sie ihm nämlich von den Zügeln die er dabei in den Mund nehmen musste, ausgerissen worden, als das Reittier ins Stolpern geriet.

Es fällt heute schwer, in der statuarischen Gesetztheit der szenischen Darstellungen seiner Kupferstichillustrationen den Eindruck einer ausserordentlichen



Chodowiecki, Skizze (Städelsches Kunstinstitut Frankfurt)



Chodowiecki, Skizze (Muzeum Narodowe Gdansk)

Lebendigkeit nachzuvollziehen, den diese auf seine Zeitgenossen ausgeübt haben. Es eignet ihnen jedoch ein realistisch - bodenständiger Grundzug, der sich aus den unzähligen Beobachtungen zeitgenössischen Alltagslebens ergab, und der seine grafische Kunst weit abhob von den luftigen Galanterien der Illustrationsgewächse des Rokoko-Zeitalters.



Chodowiecki, Porträtstudien, 1758
(Museum der Bildenden Künste Leipzig)



Chodowiecki, russischer Gefangener, 1758
(Kunstsammlung zu Weimar)

Der klassisch gestimmte Goethe konnte denn in Chodowieckis Kunst nur noch einen Antipoden seiner idealistischen Kunstanschauungen ausmachen. Für ihn war er ein typischer Vertreter einer bedauerlichen „Berliner Kunstauffassung“, in der „der Naturalismus mit der Wirklichkeits -und Zweckmässigkeitsforderung zu Hause“ sei und sich „der prosaische Zeitgeist“ am meisten offenbare.

Der junge Menzel war in seiner lithographischen Lehrzeit durch einen Illustrationsauftrag zu dem Goethe-Gedicht „Künstlers Erdenwallen“ mit dessen ästhetischen Überzeugungen konfrontiert gewesen. In der Heftigkeit seiner Aversion gegenüber dem genialistischen Künstlerbild, das darin zum Ausdruck kam - in einem späteren brieflichen Zeugnis spricht er von regelrechtem Angewidertsein - lag ein klares Plädoyer für eine Berliner Prosa Chodowiecki'scher Prägung in der Kunst . Insofern hatte Menzels Schenkung, die durch die Verschränkung von realisiertem Ambiente und barocker Kostümierung einen eher harmlosen, karnevalesken Eindruck macht, den Charakter eines ästhetischen Manifests, das genau das Gegenteil meinte von Karneval und Historismus.

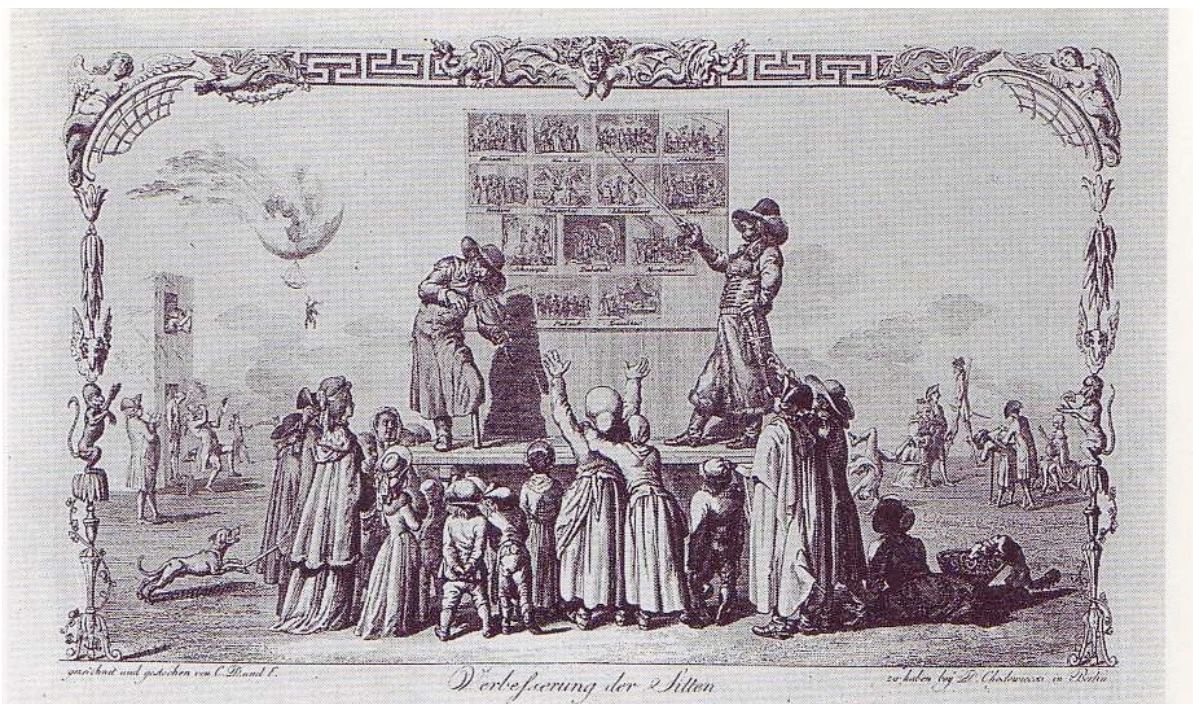
Die Aktualität von Chodowieckis Kunst, ihre Nähe zu Menzels reportierender Zeichnerei zeigt sich nirgends besser als in dem grafischen Bericht einer Reise, die er 1773 von Berlin nach Danzig unternahm, um dort in seiner Geburtsstadt der Mutter und seinen Schwestern nach dreissig Jahren Abwesenheit einen lange versprochenen Besuch abzustatten. Der geplante zweiwöchige Aufenthalt in der pommerschen Hansestadt verlängerte sich schnell auf zwei Monate, da er vom polnischen Adel der Stadt mit Porträtaufträgen überhäuft worden war. Die Vielzahl von Zeichnungen, die während der Reise entstanden, wurden von ihm in den darauf folgenden drei Jahren immer weiter ediert und zu einem Mappenwerk ergänzt das 108 Bleistiftskizzen und lavierte Federzeichnungen enthält, angeordnet in der chronologischen Abfolge der Ereignisse. Die Zeichnungsserie, die nach Chodowieckis Tod in den Besitz der Berliner Akademie der Künste überging², zeigt die Stationen der gefahrenvollen Anreise durch das vom Bürgerkrieg zerrütete und von Preußen im Verlauf einer ersten Teilung annektierte polnische Gebiet, sowie seine darauf folgenden Begegnungen und Erlebnisse in Danzig.

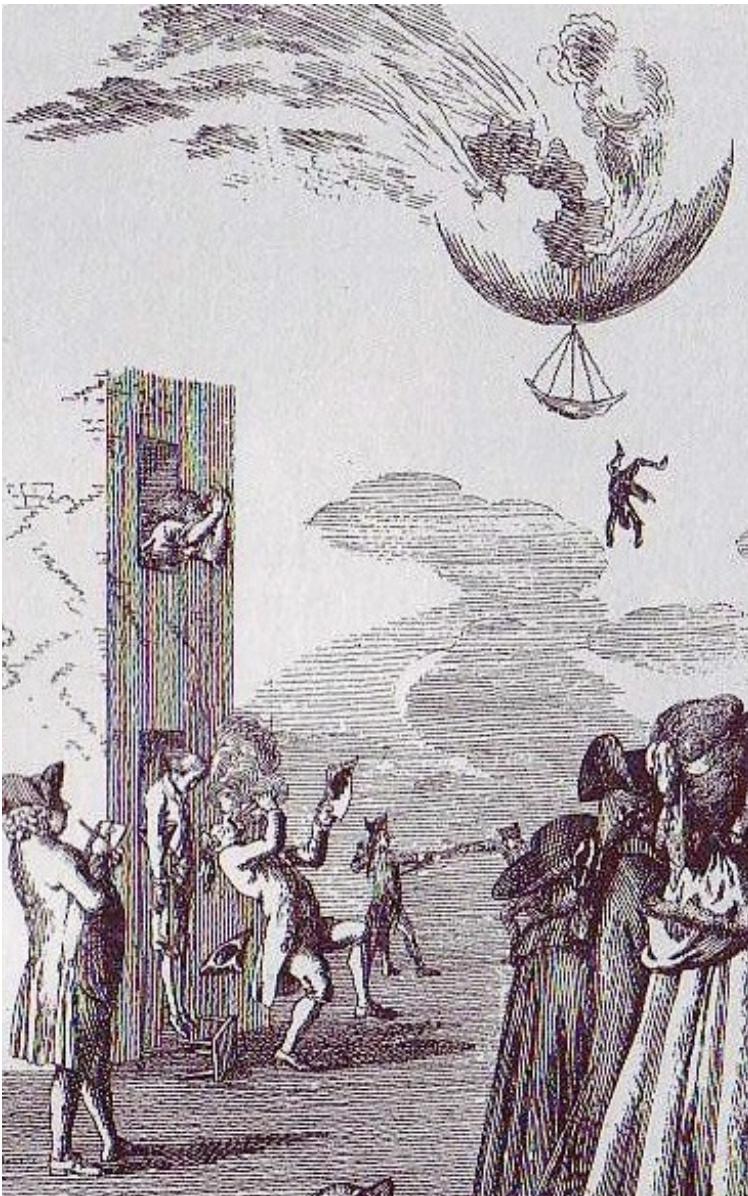


Die Bilderfolge ist Reisebericht und Familienalbum in einem und sie ist vor allem auch ein Bericht über Chodowieckis Zeichnerei selbst. Auf den meisten Blättern hat er sich in der Rolle des zeichnenden Beobachters selbst eingefügt. Es handelt sich bei diesen Vergewisserungen eigener Anteilnahme um eine Figur der Augenzeugenschaft, die sich durch sein gesamtes grafisches Werk zieht und die erst ein Jahrhundert später als ein bestimmender ikonografischer Topos in der Reportagezeichnung virulent werden sollte. In seinem Chodowieckibildnis von 1859 hat Menzel dieser selbstreflexiven Beobachterfigur, die gegen Mitte der fünfziger Jahre des 19. Jhdts. durch die grafischen Berichterstattungen des Krimkriegs und des italienischen Einigungskriegs in den Illustrierten popularisiert wurde, ein Denkmal gesetzt.



Ein barocker Vorläufer dieser neuzeitlichen Profession des Reportagezeichners findet sich bereits auf einem satirischen Stich Chodowieckis aus dem Jahr 1786 das den Titel trägt: „Verbesserung der Sitten oder: die merkwürdigsten Scenen Berlins“. Links im Hintergrund ist da ein Männchen zu sehen, das als grafischer Sensationsreporter für die frühen Bildernachrichten der Moritatensänger Mord- und Totschlag reportiert.





Chodowiecki, Verbesserung der Sitten, Radierung, 1786 (Ausschnitt)

Anmerkungen

1 In Wolfgang von Oettingen: Daniel Chodowiecki. Ein Berliner Künstlerleben im achtzehnten Jahrhundert. Berlin 1895

2 mittlerweile als Leihgabe im Bestand des Kupferstichkabinetts Berlin

IN DEN BESTÄNDEN DES MEPRI

zu Chodowiecki

Oettingen, Wolfgang von: Daniel Chodowiecki. Berlin 1895

Oettingen, Wolfgang von (hrsg.) / Chodowiecki, Daniel: von Berlin nach Danzig. Eine Künstlerfahrt im Jahre 1773, Leipzig 1937

Geismeyer, Willi: Daniel Chodowiecki. Leipzig 1993

Geismeyer, Willi (Hrsg.) / Chodowiecki, Daniel: Die Reise von Berlin nach Danzig. das Tagebuch/ die Bilder (2 Bände im Schuber), Berlin 1994

Hofmann, Werner (Hrsg.): Luther und die Folgen für die Kunst. München 1983